



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Deutsche Geschichte**

**Class, Heinrich**

**Leipzig [u.a.], 1921**

Der „alte Fritz“

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83815)

Nach kaum hundert Jahren wieder solch eine Prüfung! Aber so furchtbar hoch der Preis, auch diesmal, wie im dreißigjährigen Kriege, hat er sich gelohnt!

Denn die Zukunft des deutschen Volkes war bei Friedrich. Er verfocht die deutsche Sache dem infolge seiner slawischen und ungarischen Kronlande nur noch halbdeutschen österreichischen Staate gegenüber; er verfocht sie gegenüber den mit Habsburg verbündeten Franzosen, Russen und Schweden. So bedeutete der Sieg des großen Königs in Wahrheit den Sieg der deutschen Sache: die Großmacht Preußen war gerettet; sie mochte fortfahren in ihrem natürlichen Berufe, den Mittelpunkt für eine neue Gestaltung der deutschen Dinge zu bilden.

Klar war auch, daß die Gegenüberstellung Preußens und Österreichs durch diesen Krieg nur verschärft werden mußte, daß also die Auseinandersetzung noch nicht endgültig war. Aber die Hauptsache blieb: Preußen hatte sich durchgesetzt; nun mochte sich zeigen, ob es der Führung der deutschen Sache würdig und fähig war.

Für das deutsche Volk jener Zeit aber hatte der furchtbar schwere Kampf einen Helden geschaffen, der zur Verehrung zwang, der die ganze Welt im Banne seiner Größe hielt, der dem Ausland gegenüber der Verfechter deutschen Wertes war und auf den jeder Deutsche stolz sein mußte. So hatte das deutsche Nationalgefühl einen lebendigen Mittelpunkt gewonnen; „frißlich“, sagt Goethe, waren alle volksbewußten Kreise, d. h. sie kümmerten sich nicht um den politischen Hintergrund des Streites, sie verehrten den großen König, der so Ungeheures vollbracht, als Menschen und Helden.

Das preußische Volk aber war durch die Not jener Tage zur festen Einheit zusammengeschweißt; seitdem bestand bis zum Umsturz im November 1918 ein Verhältnis zwischen Fürst und Volk, wie es sich in keinem anderen Lande der Welt findet.

Während so König Friedrich erfolgreich verteidigt hatte, was er schon besaß, zog der ungetreue Bundesgenosse England größeren Nutzen; es hatte zu Land in Nord-Amerika und zur See auf allen Meeren mit glänzendem Erfolge den Krieg gegen Frankreich und Spanien geführt; im Frieden von Paris (1763) gewann es von Frankreich ganz Kanada und die afrikanischen Besitzungen am Senegal, von Spanien in Amerika die Halbinsel Florida. Eine reiche Beute! Daneben war die Seegewalt Englands durch die französisch-spanischen Niederlagen erheblich gestärkt.

### Der alte Fritz.

Freilich der König, der mit unerschütterlicher Seele auch das Schlimmste überstanden hatte, kehrte als ein anderer aus dem Kriege zurück: er war hinaufgewachsen zu übermenschlicher Größe und sah sich einsam; er hatte



Salschheit, Treulosigkeit und Feigheit bei seinen Bundesgenossen kennen gelernt, und so glänzend die Treue und Tapferkeit seiner Preußen sich auch bewährt hatte, eine grimmige Menschenverachtung bemächtigte sich seiner Seele; schwer lastete auch die Armut und Not auf ihm, die er überall erblickte.

Aber auch diese Verstimmungen des Innern drückten ihn nicht nieder; als Held der Pflicht ging er an die Arbeit, um die Wunden des Krieges zu heilen. Der Staat sorgte für Nahrungsmittel und erleichterte die am meisten geschädigten Landesteile durch Steuernachlässe; Banken wurden gegründet, um Gewerbe und Handel zu beleben. Landschaftsbanken, um der Landwirtschaft aufzuhelfen. Kanäle verbesserten den Verkehr; die großartige Urbarmachung des Warthe- und Negebruchs schaffte Platz für neue bauerliche Siedlungen. Das Gesetzeswerk des Allgemeinen Preussischen Landrechts wurde in Angriff genommen; es sollte dem ganzen Staate ein einheitliches Recht bringen, dessen einheitliche Anwendung zu sichern Aufgabe des Kammergerichts war; die allgemeine Schulpflicht wurde durchgeführt. Schwer fiel es dem Land, die Lasten des Heeres zu tragen, aber Friedrich wußte, daß der Bestand des Staates von der Stärke der Wehrmacht abhing; deshalb steigerte er sie bis zur Höhe von 150000 Mann im Frieden.

Die Mittel zu alledem mußte ein scharfes Steuer- und Zollwesen schaffen, das allerdings dem sich langsam erholenden Lande lästig war und gegen Ende der Regierung des großen Königs Verstimmung hervorrief.

Vor allem war die neue Einrichtung der sog. „Regie“, die nach dem nicht eben verlockenden französischen Vorbilde eingeführt wurde, ganz unvollständig; der Handel in Tabak, Kaffee und ähnlichen Einfuhr-Waren wurde dem Staate vorbehalten, der ihn entweder durch königliche Angestellte betreiben ließ oder gegen Zahlung von Abgaben an bürgerliche Kaufleute als Vorrecht verlieh. Durch diese mittelbare, sog. „indirekte“ Besteuerung verschaffte der König dem Staate stattliche Einnahmen, die den Einzelnen nicht sehr drückten. Was dies Verfahren so unbeliebt machte, war der Umstand, daß sowohl die oberen, wie die unteren Beamten der Regie aus Frankreich herbeigerufen waren und daß sie nun die in ihrer Heimat üblichen steuerlichen Kunstgriffe handhabten; sie hatten die Befugnis, zur Verhinderung verbotenen Handels Durchsuchungen vorzunehmen, und machten davon reichlich Gebrauch. Andererseits kam ein verwegener Schmuggel- und Schleichhandel auf und es wurde versucht, den Staat auf diese Art um die beanspruchten Vorteile zu bringen. Jedenfalls waren die Nebenwirkungen der „Regie“ im höchsten Grade unerfreulich.

Rastlos arbeitete der König, von dem alles abhing, um die Verwaltung im Gang zu halten und zu überwachen; dem Heere galt seine besondere Sorge. Unerbittlich streng war dieser erste Diener des Staates, wo er



Pflichtverletzung fand. Wie sein Vater bereiste er die Lande und sah nach dem Rechten; durch persönliches Eingreifen suchte er das Gedeihen aller Berufe zu fördern.

Noch einmal zog er das Schwert gegen Habsburg im Jahre 1778 gelegentlich des bayrisch-österreichischen Erbfolgestreits, von dem später zu sprechen sein wird. Im Reiche ging seine Politik dahin, die Reichsfürsten gegen Habsburg zu sammeln; dies gelang im deutschen Fürstenbund (1785). Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik beteiligte er sich an der Teilung Polens, von der unten im Zusammenhang erzählt werden soll.

Sonst galt seine Arbeit dem inneren Ausbau des Staates, der nun einen Umfang von 3600 Geviertmeilen mit über sechs Millionen Einwohnern hatte. Dreiundzwanzig Friedensjahre waren ihm noch beschieden, und er erreichte es, daß nicht nur alle Wunden des Krieges geheilt wurden, sondern daß in den Städten ein gewisser Reichtum und auf dem Lande Wohlhabenheit entstand. Nachdem Friedrich bei der polnischen Teilung Westpreußen erhalten hatte, womit die Verbindung nach Ostpreußen geschaffen war, leitete er sofort eine großartige, zielbewußte Besiedelung des Landes mit deutschen Bauern ein, die heute als vorbildlich anerkannt wird. Das unter polnischer Herrschaft herabgekommene Land wurde wirtschaftlich erst wieder erschlossen, und die Wohltaten der weisen Fürsorge des Königs kamen in gleicher Weise der deutschen Bevölkerung zu gute, die doch noch trotz der jahrhundertelangen Fremdherrschaft in Massen vorhanden war, wie den Polen, die er entrüstet über ihre Trägheit und Verkommenheit verächtlich „polnisches Zeug“ nannte.

Schon bei Lebzeiten war er, etwa wie in unseren Tagen Bismarck nach seiner Entlassung, trotz seiner ungeheuren Volkstümlichkeit, gewissermaßen zu einer geheiligten Sagengestalt geworden. Wo „der alte Fritz“ sich zeigte, lief die Jugend ihm nach und jubelte ihm zu — die Älteren aber blickten mit ehrfürchtiger Scheu zu ihm auf; sie wußten, daß wahre und echte geschichtliche Größe vor ihnen dahinschritt oder ritt, und ehrten und liebten diesen Mann im abgeschabten Rocke auf seinem alten Schimmel, wenn er auch ihr sehr strenger Vater war. Einsam und allein starb er am 17. August 1786 in seinem Schlosse Sanssouci über Potsdam.

Wie der große Kurfürst, wie Friedrich Wilhelm I., so war auch der alte Fritz dem Staate alles gewesen, so recht sein Träger; alles hing davon ab, ob seine Nachfolger die Fähigkeit und den Willen besaßen, in derselben Weise der Königspflicht zu genügen: versagte ihnen Erkenntnis, Wille und Kraft, so mußte das „absolute Regiment“ zusammenbrechen — vielleicht der Staat mit ihm.